ARNHEIM HARDCORE MEETING

RASIERTE MIEZEN UND FRISIERTE FIETSEN

Samstag Nachmittag. Während wir durch niederrheinische Nebelfelder fahren, vorbei an Mc Donald's Wegweisern, die wie die Plastikpalmen einer Terroroase zwischen abgebrannten Höfen gen Himmel ragen, spielen in Arnheim schon die ersten Hardcorebands. Der letzte Rest Autowaschwasser liegt noch in Pfützen auf Weseler Garageneinfahrten, da nuckeln die Jungs von Rasierklingenkreuzzugundwiesiealleheißen schon Backstage an ihren Drinks aus Soja.
Hardcore war schon immer eher was für Frühaufsteher. Nagel schläft neben mir. Wir wollen eh nur Converge sehen und Geld für Drogen ausgeben. Meine Eltern hatten erzählt man bekäme in Holland beim Kauf von zehn Pfund Kaffee eine Tasse dazu.
Das Konzert findet nicht in einem gekachelten Jugendzentrum statt, sondern in einem Musiktheater aus dem 19. Jahrhundert! Ein beinahe passendes Ambiente für eine barocke Band wie Converge. Leider sollen noch ungefähr 150 andere Bands spielen.
Als wir eintreten stellen gerade irgendwelche Belgier ihre Gitarren in die Ecke. Alles dreht sich um zwei Bühnen, aber wie im Innern eines Tornados ist es hier seltsam ruhig. Man kommt sich vor wie in einem Einkaufszentrum, in dem am langen Samstag Musikgruppen spielen, bei denen Eltern ihre Kinder abstellen, um mal in Ruhe irgendwo einen doppelten Whisky trinken zu gehen.
Die Kids hier bohren sich mit einem Zeigefinger gegenseitig in der Nase. Der andere steckt im schmalen Ärschlein. United in Langeweile. Vielleicht sind sie aber auch bloß erschöpft von den 120 Moshpits, die sie heute besonderen Tag limitierte Singles feilgeboten werden. Freundinnen werden genötigt auch noch mal 3 Exemplare zu kaufen. Oder nein, doch besser nur zwei, was sollen die Nachbarn denken. Ist ja peinlich! Es geht doch um die Musik. Oder nein, doch besser um die Aussage. Und hast Du gesehen, Schatz, Arschfotzens von neben an haben ein neues Auto. Es ist grün, dabei fahren alle hier in der Straße graue oder blaue Autos! Nach 5 Minuten ist uns langweilig, Nagel und ich besinnen uns auf unser eigentliches Anliegen und gehen in eine Bar.
Als wir 30 Minuten später zugedrönt und vollbepackt mit Kaffee zurückkehren, spielt gerade eine Band mit dem unprätentiösen Namen „Das Moderne Leben ist Krieg" ihr letztes Lied; ein Midtempo Hardcore-Rocker mit Hitpotential -im Pit geht's richtig ab. Die Kids zeigen auf wie Streber in der Schule. Oder wie Börsenmakler. Auf der Bühne werden Heavy Metal Posen nachgestellt als wäre das Publikum ein Kinderzimmerspiegel. Der Sänger hat das dringende Bedürfnis etwas loszuwerden, man kommt aber nicht dahinter was es ist. Er selber weiß es auch nicht. Es scheint aber etwas ganz Schlimmes zu sein.
Dann werden die Gitarren weggestellt und der Moshpit spült sich erneut mit ruhigem Seegang an die Gestade einer Schlaraffeninsel namens Merchand Isle.
„Das moderne Leben ist Krieg" habe ich mir, angesprochen von dem einen Hit, nochmal in Münster angeguckt, wo sie in einem ehemaligen Kindergarten spielten. Und da ging es ähnlich zu: Die Band intoniert eines ihrer Lieder, junge Männer stürmen aufzeigend an die Bühne kurz bevor

schon auf die Beine stellen mussten. Hardcore war schon immer eher was für Sportler. Nagel und ich suchen eine Couch, denn meine Klöten sind vom Anblick der vielen kleinen Kirschenmädchen in engen und wenigen Klamotten schon schwer und dick wie die Kartoffeln dummer Bauern.
Früher, als alles noch besser oder schlechter war, kamen keine Mädchen zu Hardcore-Shows außer hergeschliffenen Freundinnen und lesbischen Veganerinnen. Warum hätten sich auch Frauen für Jungs in einer hochspezialisierten Sub- Szene interessieren sollen, in der es nur um limitierte Schallplatten und Ernährungsgewohnheiten geht? Hat schon mal jemand in der Nähe von makrobiotischen Modelleisenbahnfreunden oder ovo-lacto Briefmarkensammlern geile Weiber gesehen?
Heutzutage finden Frauen Hardcore attraktiv. Man kann die Typen bei dating sites wie myspace oder poisonfree kennenlernen und mit ihnen bei H&M shoppen gehen. Sie kommen aus gutem Hause und studieren ordentlich; sie sind keine Alkoholiker und ernähren sich gut oder so schlecht, dass ihre dürren Klapperkörper Mutterinstinkte wecken: „Möchtest Du nicht an meiner Brust säugen, kleiner schwarzhaariger Junge, bevor Du ermattet vom Unbill der Welt unter Deiner Truckermütze auseinanderbrichst?“
Außerdem gibt es mittlerweile Gitarrensoli.
Betties gab es ja früher nur bei Skatern; also wagemutigen jungen Männern, umgeben von einer Aura der Gefahr und Rebellion. Also nicht bei Hardcoremusikern, die es schon extrem finden, wenn man eine Zigarette raucht. Das erste Hardcore-Groupie sah ich bei einem Slapshot Konzert im glamourösen AJZ Bielefeld. Ich war fassungslos. Ich fand das zwar moralisch empörend, aber eher noch extrem armselig; sich an eine damals schon aus alten Männern bestehende Band zu hängen, die durch deutsche Provinzjugendzentren tingelt.
; Mittlerweile, da ich selbst ein alter Mann bin, der durch deutsche Provinzjugendzentren tingelt, weiß ich derartigs weibliches Verhalten durchaus zu schätzen. Kleine Mädchen, die sich nicht ungeschickt männlichen Bedürfnissen und ästhetischen Vorlieben anzupassen wissen. Hardcorelolitas quasi. Es hat in gewisser Weise etwas prosttuiertes, seltsamerweise wirken sie dabei aber seltsam entsexualisiert. Komme mir vor wie auf dem Babystrich. Fühle mich schmutzig. Es ist schön. Ich kriege einen Ständer. Aber einen Ständer können sie nicht gebrauchen.
Also reihen wir uns ein in die Prozession schwarzgewandeter Hardcorejünger hin zum heiligen Gral des Hardcore; dem Merchandisemarkt der Eitelkeiten, hoho.
Hier herrscht eine sehr entspannte Atmosphäre wie zwischen zwei Vorstandsmeetings bei Apple oder nach einem Gottesdienst der Zeugen Jehovas, wenn schönes Wetter ist und man noch ein bisschen vor der Kirche zusammensteht und mit den Brüdern und Schwestern aus der Gemeinde plaudert über dies und das. In ihren schwarzen Gewändern sehen die Fans aus wie Geschäftsleute an ihrem Casual Friday, wenn man sie nicht mal an ihren Krawatten unterscheiden kann, oder eben wie Anhänger einer sich ungefährlich gebenden Sekte. Es fehlen bloß die Namensschildchen.
Angeboten werden ausschließlich schwarze T-Shirts mit weißem Totenkopfaufdruck, aber dafür in unglaublich vielen Varianten. Das sieht aus wie Planwirtschaft. Nun ja, es ist ein alter Hut, dass hier alle gleich aussehen. Nur ist es in den letzten Jahren extrem geworden, als sich der Geschmack einer uniformierfreudigen jugendlichen Subkultur mit dem formatierten Angebot von H&M verband. „Kenne ich Dich – oder siehst Du bloß aus wie jemand, den ich kennen könnte?
Ein bisschen Leben kommt an den Ständen auf, an denen extra für diesen die Textzeilen kommen, die sie zu Hause auswendig gelernt haben und in denen sie all ihre adoleszenten Emotionen ausgedrückt finden. Vor vielen Jahren hätte mich das vielleicht angesprochen, heute bin ich dafür aber einfach nicht verzweifelt genug. Ich habe nicht mehr dieses Bedürfnis Heranwachsender, die große, verwirrende Welt von 23-jährigen Collegeboys so klein gemacht zu kriegen, dass man leichter seinen Platz darin finden kann. Der Sänger gibt sein Bestes. Die kleinen Mädchen um mich herum finden ihn recht attraktiv, sie unterhalten sich erregt darüber, ob er Fabian oder Basti ähnelt. Er erläuterte fein, dass es ihnen nicht darum ginge ein Image zu verkaufen, sondern einen Ausdruck zu findenfürirgendwas. Auch bot er dem Publikum brav das Mikrofon und die Bühne als Plattform an, falls es auch etwas aus sich herausdrücken möchte. Aber es hatte natürlich nichts. Höchstens Pickel. Zwischen all den wilden Moshsongs herrschte verklemmte Ruhe. Es war wiedermal eine geile Show heute Abend. Ab in Muttis Zweitwagen und zurück nach Versmold. Die halbe Band bumst sich noch durch irgendwelche Wohngemeinschaften am Hansaring.
Dies ist eine Brücke: Zurück nach Arnheim. Wir treffen zwei Mädels aus Münster, die genervt sind von Hardcore Jungs, die sich über Tattoos unterhalten wollen, und laden sie spontan zum Kuchenessen ein, denn wir wissen was Frauen wünschen. Apfelkuchen heißt in Holland „Appelpapp“. Die Girls reden nur von Hardcorejungs, die sich über Tattoos unterhalten wollen. Also setzen wir uns punkmäßig vor den Konzertsaal und rauchen Zigaretten.
Eine Frau mit einem Fahrrad kommt vorbei.
Sie: „Was ist das hier heute abend? Hardcore, das kann ja alles mögliche sein.“
Wiesmann, kulurpessimistisch: „Das ist so eine Art Heavy Metal.“
Sie: „ Also ich habe einen Freund, der kennt sich nur mit Sex aus. Der meint, das hätte was damit zu tun.“
Nagel, neugierig begeistert: „Du hast einen Freund der sich nur mit Sex auskennt?“
Die Frau mit Fahrrad windet sich und fährt ab.
Hardcore war schon immer eher nicht für Außenseiter. Nagel klaut eine Converge DVD.
Durch die Straßen von Mexiko-City fährt ein leeres Papamobil.
Hi Hardcore, nice to meet you.

Wiesmann